

ren in Verfassung und Politik“ bilden drei Aufsätze über das Reichskammergericht, die Stadt St. Gallen und über den Herrschaftswechsel von Karl V. zu Ferdinand I..

Der abschließende Block „Reich und Bund“ befaßt sich in vier Einzelstudien mit den Bünden als politische Einungen. Der Einleitungsbeitrag gibt gleichzeitig einen Eindruck von der Forschung auf diesem Gebiet.

Abgeschlossen wird die Festschrift durch ein Schriftenverzeichnis Horst Rabes. *U. Schulze*

Gerhard Schäfer, *Vom Wort zur Antwort: Dialog zwischen Kirche und Welt in 5 Jahrhunderten*. Mit einem Geleitwort von Theo Sorg, Stuttgart (Theiss) 1991. 205 S., zahlr. Abb. Mit seinem Buch „Vom Wort zur Antwort“ legt der langjähriger Direktor des Landeskirchlichen Archivs Stuttgart und Vorsitzende des Vereins für Württembergische Kirchengeschichte – ja, was eigentlich vor? Eine Dokumentation? Ein Meditationsbuch? Einen Bildband? Daß es für viele Leser und Interessen etwas zu bieten hat, macht die Faszination dieses Buches aus. Schäfer geht den vielfältigen Antworten nach, zu denen evangelische Christen in Württemberg durch das als Anrede verstandene biblische Wort bewegt wurden. Dieses Antworten dokumentiert er durch Texte unterschiedlicher Autoren (und Redner) aus der 500jährigen Geschichte der württembergischen Landeskirche. Hierbei berücksichtigt er nicht nur Predigten, sondern auch andere Formen der Schriftauslegung, wie Ansprachen, Kommentare, Gedichte, Briefe. Jedem Text hat Schäfer eine kurze, instruktive Erläuterung zu seinem Verfasser und dem historischen Kontext beigegeben, so daß auch dem Laien Hintergründe erschlossen werden. Auch die zahlreichen Abbildungen „sollen Ort und historisches Umfeld der Autoren verdeutlichen und über den Text hinausführen“; denn: „Schriftauslegung kann auch im Bild geschehen“ (S. 13).

Gemäß dem Wort-Antwort-Schema werden im ersten Teil unter der Überschrift „Das Wort in der Schrift – Bibelausgaben in fünf Jahrhunderten“ zumeist Vorreden zu Bibelausgaben dargeboten. Besonders hervorzuheben sind hier die Vorrede des Haller Reformators Johannes Brenz und die Einleitung des Anhangs zur Stuttgarter Jubiläumsbibel 1932, der man das Ringen um ihre Zeitgenossen abspürt.

Im zweiten Teil folgt dann „die Antwort in vielerlei Gestalt – Bibelauslegung in fünf Jahrhunderten“. Die Auslegungen (im weitesten Sinne) ordnet Schäfer in vier Unterabschnitte: „Die hohen Feste der Christenheit“, „Ermahnung und Trost“, „Christsein und Gesellschaft“, „Erfüllung und Hoffnung“. Dabei wird wiederum den einzelnen Texten jeweils der Bibeltext, auf den sie sich beziehen, vorangestellt.

In der Fülle und Vielgestaltigkeit des gebotenen Materials – auch Brenz ist nochmals mit einem Auszug aus dem Sermon von den Heiligen vertreten – wird jeder Leser selbst seine ihn besonders ansprechenden Abschnitte finden müssen und sicher auch finden. Auswahl und Darbietung der Texte darf jedenfalls als äußerst gelungen bezeichnet werden. Daher läßt das Buch auch viele Möglichkeiten des Umgangs mit ihm zu, es dokumentiert und informiert ebenso sehr als es zur Meditation einlädt. Schließlich ist selbst der Preis von 68 DM – besonders angesichts der Verarbeitungsqualität – sehr erfreulich.

*C. Müller*

Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. Hrsg. vom Hamburger Institut für Sozialforschung, Hamburg (Hamburger Edition) 1996 (2. Aufl.). 222 S., zahlr. Abb. Der Vorschlag, die Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung im Kreis Schwäbisch Hall oder im Hohenlohekreis zu zeigen, hat auch hier eine kontroverse, teils sehr emotionale Diskussion ausgelöst. Das erstaunliche an diesem Streit ist das dabei festzustellende Faktum, daß der Stand der Geschichtsforschung zum Thema offenbar kaum jemandem bekannt ist: Die der Ausstellung zugrundeliegende These – daß die Wehrmacht in großem Umfang personell und organisatorisch in die Verbrechen des Naziregimes verwick-

kelt war – ist allgemein anerkannter Stand der Forschung und wird von keinem ernstzunehmenden Historiker, nicht einmal von einem weit rechts stehenden und wegen seiner Thesen zur Wertung des Holocaust höchst umstrittenen Mann wie Ernst Nolte bezweifelt. Trotzdem entstand weithin der Eindruck, in der Ausstellung würden sensationelle, neue Theorien vorgetragen. Hier wird m. E. ein schwerwiegendes Manko der deutschen Historikerkunft deutlich: Daß man die eigenen Erkenntnisse selbst zu so wichtigen Themen wie dem der Ausstellung der Öffentlichkeit offenbar nicht vermitteln kann.

Die Herausgeber des Katalogs wollten laut Vorwort kein „verspätetes und pauschales Urteil über eine ganze Generation ehemaliger Soldaten... fällen“, sondern zeigen, „daß die Wehrmacht an allen... Verbrechen aktiv und als Gesamtorganisation beteiligt war.“ Es geht nicht um die Wehrmacht als Gesamtheit, sondern als *Gesamtorganisation*, also darum, daß nicht einzelne irreführende Wehrmachtsangehörige, sondern die Institution als solche involviert war. Es geht auch nicht um Schuldzuweisungen und -sprüche (die sowieso nicht Aufgabe der Historie sein können), sondern um die Frage, was gewesen ist. Der gebetsmühlenartig erhobene Vorwurf der pauschalen Verunglimpfung aller Wehrmachtsangehörigen geht also ins Leere, und man hat gelegentlich den Eindruck, hier werde mit großem Lärm auf selbstgebaute Pappkameraden eingeschlagen, weil man sich einer inhaltlichen Auseinandersetzung nicht stellen will oder kann.

Die Darstellung legt ihren Schwerpunkt auf drei Themenkomplexe: Zum einen auf den „Partisanenkrieg“ in Serbien, unter dessen Deckmantel die Ausrottung der dortigen Juden – nebst Massakern an der sonstigen Zivilbevölkerung – weitestgehend direkt von der Wehrmacht betrieben wurde. Es wäre wünschenswert, wenn Öffentlichkeit und Politik hierzu diese deutschen Gräueltaten gegen die Serben endlich einmal zur Kenntnis nehmen würden. Zum zweiten wird auch die Beteiligung der in Stalingrad vernichteten 6. Armee an Massenmorden der Einsatzgruppe C sowie die unmenschliche Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen und die immer brutalere Behandlung der Zivilbevölkerung im Rahmen der „Bandenbekämpfung“ in deren Befehlsbereich dokumentiert. Der 3. Abschnitt befaßt sich mit dem Besatzungsregime der Wehrmacht in Weißrußland, das ebenfalls am Holocaust mitwirkte, für das Massensterben von Kriegsgefangenen mitverantwortlich war und sich an der Terrorisierung der Zivilbevölkerung bei der „Partisanenbekämpfung“ beteiligte. Dem „Verwischen der Spuren“, dessen gezielte Durchführung eine offenbar durchaus vorhandene Einsicht der Generalität in den Charakter ihres Tuns andeutet, folgen unter der provozierenden Überschrift „Das Eiserne Kreuz“ unkommentiert zahlreiche Texte, die Befehle, Berichte und Aussagen zu Kriegsverbrechen wiedergeben und mit zahlreichen Fotografien ergänzt wurden. Vorangestellt ist ein Blick durch die „Bilderwelt der Nachkriegsjahre“, die das Bild der „sauberen Wehrmacht“ transportierte.

In allen Abschnitten folgen nach knappen Einführungen Wehrmachtsbefehle, Berichte, Zeugenaussagen und vor allem zahllose zeitgenössische Fotos, die wohl überwiegend dem Voyeurismus und der Sensationslust zu verdanken sind und deren Veröffentlichung den besonderen Wert dieses Bandes ausmacht. Auch wenn man am einen oder anderen Punkt Kritik anmelden kann – v.a. an der kommentarlosen Verwendung sowjetischer Prozeßakten, die angesichts zahlreicher „Schauprozesse“ wohl keine ganz unproblematische Quellengruppe sind – wird in der Gesamtheit ein schlüssiges Bild gezeichnet, das diesen Band zu einer eindringlichen und bestürzt machenden Lektüre werden läßt.

Katalog und Ausstellung bieten aber vom Standpunkt der Geschichtsforschung her nichts wesentlich neues. Kritisiert werden muß deshalb, daß genau dies im Vorwort suggeriert und damit die Arbeit anderer Historiker abgewertet wird. Liegt (oder lag) doch das Problem, wie erwähnt, nicht in einem Forschungsfizit, sondern in der fehlenden öffentlichen Wahrnehmung. Unangenehm berührt einen auch der pauschale Vorwurf an die Militärgeschichtsforschung, sie weigere sich, Umfang und Charakter der Wehrmachtsverwicklung in die NS-Verbrechen einzugestehen. Ein Blick etwa auf die Arbeiten von Manfred Messerschmidt oder Christian Streit zeigt, daß dies unfair und ungerecht ist. Mit solchen Versuchen, sich

auf Kosten anderer als Vorkämpfer der Wahrheit zu präsentieren, tut man seinem Anliegen keinen Gefallen.

Somit liegt der Verdienst vor allem darin, eine längst überfällige, öffentliche Diskussion über die Rolle der Wehrmacht als Helfer und Stütze des NS-Regimes angestoßen zu haben. Deren Verlauf wirft allerdings auch die Frage auf, ob die Massenmedien mit ihrer Neigung zu Übertreibungen, Verzerrungen und Vereinfachungen mit solch einem Thema überhaupt angemessen umgehen können oder wollen.

*D. Stihler*

### 3. Landeskunde

Baden-Württemberg. Topographische Karten 1:50.000, 1:200.000, 1:1.000.000 Hrsg. vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt. CD-ROM, Stuttgart (Landesvermessungsamt Baden-Württemberg) 1997 (2., verb. Aufl.).

Die in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt erstellte CD-ROM bietet mit den topografischen Karten in den obengenannten Maßstäben flächendeckende Übersichten über das Bundesland. Kartenausschnitte können vergrößert werden, ebenso lassen sich Verwaltungsgrenzen einblenden, Größenbestimmungen für Flächen durchführen oder der Bildschirminhalt ausdrucken. Zusätzlich enthalten sind auch Informationen über Museen. Im statistischen Teil lassen sich Daten zu über 400 Indikatoren – etwa Bevölkerungsentwicklung, Arbeitslosigkeit, Industrie und Gewerbe, Bebauung, kommunale Finanzen, Handel, Land- und Forstwirtschaft – abrufen, teilweise auch in Form von Grafiken oder im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt. Auch längerfristige Entwicklungen werden dargestellt. Diese CD-ROM ist somit nicht nur eine „digitalisierte Landkarte“, sondern darüber hinaus eine Fundgrube für landeskundliche Informationen.

Systemvoraussetzungen sind ein IBM-kompatibler PC, mindestens mit 486-Prozessor, eine Grafikkarte mit 256 Farben und das Betriebssystem Windows 3.1 oder höher. Bedauerlich ist allerdings die nicht eben hohe Auflösung der Karten, was sich bei großmaßstäblichen Ausdrucken störend bemerkbar macht.

*D. Stihler*

Margareta Bull-Reichenmiller (Bearb.), „Beritten, beschriben und gerissen“. Georg Gadner und sein kartographisches Werk 1559–1602. Inventar und Begleitbuch zu einer Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart (Hauptstaatsarchiv) 1996. 125 S., 35 Abb. Zum 400jährigen Jubiläum der Fertigstellung der „Chorographia. Beschreybung des löblichen Fürstentums Wirtenberg“ durch Georg Gadner veröffentlichte das Landesvermessungsamt Baden-Württemberg eine Faksimile-Ausgabe dieses bedeutenden Kartenwerks. Anlässlich der Präsentation der Reproduktion wurde von Juli bis Oktober 1996 vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart und dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg eine Ausstellung über Georg Gadner und sein kartographisches Werk gezeigt. Das hier zu besprechende Buch erfüllt zwei Aufgaben. Es ist das Begleitbuch zu jener Ausstellung, in dem der Pionier der württembergischen Kartographie, Georg Gadner, eine gebührende Würdigung erfährt. Neben Dokumenten und Übersichten zur Biographie von Georg Gadner nimmt sein kartographisches Werk im Buch einen breiten Raum ein. Der Band ist aber zugleich das Verzeichnis aller bisher ermittelten Karten Gadners, die im Hauptstaatsarchiv vorhanden sind. Diese Karten werden sorgfältig beschrieben, und zu jeder Karte werden die Umstände der Entstehung und ihr Inhalt erläutert, darüberhinaus sind die Signaturen von weiterführenden Akten angegeben. Alle Karten Gadners außer jenen der Chorographia sind im Band abgebildet, so daß zukünftig die Karten Gadners entweder in der Faksimile-Ausgabe der Chorographia oder im besprochenen Band studiert werden können. Die Originale erfahren dadurch eine weitgehende Schonung. Beschlossen wird der Band mit einem Beitrag von Ro-